

ANSPRACHE EINFÜHRUNGSGOTTESDIENST

NEUE KONFIGRUPPE

23. SONNTAG NACH TRINITATIS

(4. NOVEMBER 2018)

BIBLISCHE SYMBOLE/EMOJIS

Liebe Gemeinde, liebe Konfis und Familien!

Das also war die kleine Präsentation unserer aktuellen Konfigruppe.

Ein Einführungsgottesdienst findet meistens mehr zu Beginn der Konfirmandenzeit statt. Ich bevorzuge aber schon lange einen späteren Zeitpunkt, weil die Konfis dann ein bisschen mehr sagen können als nur „Hallo“ und ihren Namen, denn sie haben schon etwas Erfahrung gesammelt und sind in der Lage, so ähnlich wie heute eine Art Mini-Vorstellungsgottesdienst mitzugestalten.

Beim sozusagen „richtigen“ Vorstellungsgottesdienst im Mai nächsten Jahres, an Christi Himmelfahrt, werden sie dann den kompletten Gottesdienst allein gestalten können. Das wird also schon noch ein großer Unterschied sein.

Aber zu heute. Ein so intensiver Umgang mit der Bibel ist ziemlich aus der Mode gekommen.

„Bibelrennen“ oder auch *Bible Battle*, das habe ich ja vorhin schon erläutert. Es bringt den Konfis, flankiert mit anderen Unterrichtsinhalten, die Bibel auf jeden Fall näher. Und diese ist nach wie vor die Grundlage für den protestantischen Glauben.

Auch in der katholischen Kirche spielt sie natürlich eine große Rolle, aber dort kommen noch andere Elemente wie die Tradition und die Hierarchie bis hin zum Papst dazu. Bei uns gilt im Grunde nur das, was die Bibel sagt oder sich mit ihr belegen lässt, das sogenannte *Schriftprinzip*.

Auch das ist inzwischen umstrittener als früher, dennoch wird es von den meisten Theologinnen und Theologen geschätzt.

Weil es eine recht klare Grundlage bietet, trotz mancher Widersprüche auch in diesem *Buch der Bücher*. Denn es ist sicherlich nicht einfach fix und fertig vom Himmel gefallen, sondern spiegelt eine Geschichte wider. Aber eine ganz einzigartige: die *Geschichte Gottes mit den Menschen*.

An deren Ende im Rahmen der Bibel die Menschen schließlich zu der Einsicht kommen:
Gott ist Liebe.

Wir hörten es ja vorhin von den Konfis. Aber: Ist alles andere dann nur Einbildung, Projektion, was sonst noch über Gott gesagt wird, der auch nach der Bibel noch ganz andere Seiten hat, wie Zorn oder Eifersucht?

Auch das wird noch ein spannendes Thema im Konfirmandenunterricht sein. Wie wir uns also Gott überhaupt vorzustellen haben, wer er für uns sein kann.

Wir haben mithin noch einiges vor bis hin zur Konfirmandenfahrt im nächsten Jahr nach Höchst im Odenwald.

Wir haben aber auch schon einiges geschafft in den paar Monaten, kurz vor den Sommerferien haben wir ja angefangen.

Ein Highlight war sicherlich der Kurztrip nach Frankfurt am Main mit dem interaktiven Bibelmuseum und dem Besuch auf dem Main-Tower mit tollem Blick über Frankfurt; sowie die kleine Stadtrallye zu vor allem kirchlich interessanten Zielen rund um den Römer wie dem Kaiserdom, aber auch der Paulskirche, die ja schon längst nicht mehr für Gottesdienste genutzt wird, in der aber 1848 die so wichtige deutsche Nationalversammlung stattfand und in der bis heute der Friedenspreis der Frankfurter Buchmesse überreicht wird.

Vermutlich kennen wir alle die Bilder aus dem Fernsehen vom Plenarsaal oder waren gar schon einmal dabei. Dass die Konfis dann noch ein bisschen auf der Zeil shoppen gehen durften, bevor wir nach Wiesbaden zurückfahren, gehörte sozusagen zu den Zugaben.

Wie auch immer, auch Luther hat uns im Konfirmandenunterricht beschäftigt, in dem Zusammenhang auch die Bibel.

Wie etwa Martin Luther fast im Alleingang die deutsche Sprache in einer Form geschaffen oder doch gestaltet hat, wie wir sie im Wesentlichen heute noch sprechen.

Doch auch zur Gruppe selbst möchte ich sagen, dass es bisher sehr viel Spaß macht. Sie ist mit zwölf Jungen und Mädchen recht überschaubar, aber das macht die Arbeit meistens auch sehr angenehm.

Zumal ich wirklich starke Hilfe habe durch meine ehemaligen Konfirmandinnen und Konfirmanden als Teamer: Johanna, Katharina, Merle und Robin. Die wegen erhöhtem Schulstress nicht immer dabei sein können, das ist klar, aber doch immer wieder.

Ich finde das auch atmosphärisch sehr wichtig, dass die Konfis nicht nur wie in mir einen älteren, erwachsenen Pfarrer als Gegenüber haben, sondern eben auch jüngere Leute, die diese Station der Konfirmation schon gemacht haben und trotzdem irgendwie dabeibleiben. Soweit erst einmal zu diesem Hintergrund.

Wir hatten in dem kleinen Wettbewerb mit den biblischen Bildern und Versen ja einige wichtige *Symbole* vorgestellt, wie das *Brot*, das wir in Jesu Namen miteinander teilen. Der *Regenbogen* als Zeichen der Versöhnung Gottes mit den Menschen. Der *Baum*, der symbolisch für glaubensstarke Menschen stehen kann.

Die *Kerze* als Zeichen dafür, dass Jesus das Licht dieser Welt ist. Und natürlich das *Herz* als Kennzeichen der Liebe Gottes, ja mehr noch, als Hinweis darauf, dass Gott diese Liebe selbst ist. Ich hatte das schon erwähnt.

Nun, Liebe *verdient* man sich nicht, die bekommt man *geschenkt*. Erst recht die Liebe von Gott. Wie passt das dann aber damit zusammen, dass wir hier doch diesen kleinen Wettbewerb veranstaltet haben, mit einem gewissen Leistungsdruck? Sollte der Glaube nicht völlig frei sein von solchem Leistungszwang?

Völlig richtig. Aber hier wurde ja bei den Konfis nicht der *Glaube* gemessen, oder wie viel Gnade und Heil oder Liebe sie von Gott erhalten.

Sondern wie gut sie handwerklich mit der Bibel umgehen oder ihre Inhalte vor der Gemeinde schon präsentieren können.

Und das bleibt eben festzuhalten: Unseren Glauben können wir nicht messen oder messen lassen, da kann man sich auch nichts verdienen. *Gott schenkt uns seine Liebe ohne Vorleistung* oder eigenes Verdienst, wie Luther übersetzte.

Uns bleibt einzig, dies auch *angemessen zu verstehen und anzunehmen*, was ehrlich gesagt schon schwer genug ist. Denn es entspricht ja nicht unserer alltäglichen Erfahrung, etwas einfach so geschenkt zu bekommen, da kriegen wir fast nur dann etwas, wenn wir auch vorher etwas dafür leisten.

Nun, aber auch die *Konfirmation* muss man sich in gewisser Weise verdienen. *Nicht den Segen*, den gibt es gewissermaßen kostenlos. Aber *doch die Befähigung, den indirekten Nachweis*, dass man sich mit dem Glauben und seinen Inhalten angemessen beschäftigt hat.

Mehr nicht.

Das ist jedoch schon ein gewisser Anspruch, wenn man jede Woche in den Konfiunterricht gehen und regelmäßig zur Kirche kommen soll, samt den Protokollen.

Das alles kommt noch zur Schule und anderen Verpflichtungen wie Sport oder Musik dazu und ist nicht immer so leicht umzusetzen für die jungen Leute. Der Druck war in dieser Hinsicht früher mit Sicherheit geringer, als sich der Schulalltag zum Beispiel noch auch über den Samstag verteilte, das ist ja schon lange her.

Der Vorteil war, dass die Nachmittage wesentlich freier zur Verfügung standen als heute. Früher konnte ich mit dem Konfiunterricht dienstags oder donnerstags um 15:00 Uhr locker anfangen, weil die Konfis längst aus der Schule zurück und meistens mit den Hausaufgaben fertig waren. Heute undenkbar, 16:30 Uhr am Dienstag ist so gerade der Kompromiss, der für alle gut geht. Aber nur noch mit einer Stunde Unterricht statt anderthalb, auch das ein Zugeständnis.

Das läuft auch, keine Frage. Aber man macht immer Kompromisse. Und in diesem Rahmen finde ich es richtig, die Konfis auch ein bisschen zu fordern.

Denn ich bin manchmal schon erschüttert, wie wenig Kenntnisse und Wissen über den christlichen Glauben auch bei Erwachsenen noch vorhanden sind. Man denke nur mal an die berühmten *Umfragen* auf der Straße mit beliebigen Passanten dazu, welche kirchlichen Feiertage was bedeuten.

Bei *Weihnachten* sind die meisten zum Glück noch dabei und wissen, worum es da geht. Ist ja auch das einzige Mal im Jahr, dass viele überhaupt in die Kirche kommen.

Bei *Ostern* wird's oft schon kritisch. Aber *Pfingsten* – fragen wir uns mal alle selbst, ob wir das beantworten könnten, ohne schnell und heimlich das Smartphone zur Hilfe zu nehmen.

Ich möchte, dass das bei meinen Konfirmanden wenigstens anders ist. Sie lernen bei mir nicht den Glauben, das geht gar nicht, der entsteht hoffentlich von selbst mithilfe Gottes und des Heiligen Geistes.

Aber *woran* man glauben kann und wie sich das mit dem *Alltag* und vielleicht *wissenschaftlichen Hintergründen* etwa rund ums Thema *Natur und Schöpfung* verträgt, oder was einem *Gott persönlich bedeuten* kann, das alles ist durchaus Inhalt des Konfiunterrichts in Sonnenberg.

Und dazu darf ruhig ein bisschen spielerische Leistungsanforderung gehören. Ich hatte auch das Gefühl, gerade im Konfiunterricht hat den Jungen und Mädchen dieses Bibelrennen Spaß gemacht.

Wenigstens einigen und für eine gewisse Zeit ... Wir wollen es ja auch damit nicht übertreiben.

Nun also, *Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in ihm, und Gott in ihm*. So lautet der komplette Vers aus dem 1. Johannesbrief.

Ein toller Leitsatz, ein Motto auch für unsere weiteren Monate bis hin zur Konfifahrt, zum Vorstellungsgottesdienst und zur Konfirmation im Juni nächsten Jahres, an Pfingsten.

Aus verschiedenen Ecken und Perspektiven werden wir uns diesen Satz *Gott ist Liebe* weiter anschauen. Das ist nicht immer so klar und vordergründig, es schwingt aber stets zumindest im Hintergrund mit.

Auch wenn wir uns *Jesus* als großes Thema vornehmen werden. Denn er ist letztlich der Grund, das Ziel und die Mitte unseres Glaubens. Auf ihn kommt es an.

Und auf uns, wenn wir ihm nachfolgen wollen.

Dazu stärke uns Gott den Glauben, den Mut, die Hoffnung und immer wieder die Liebe, die wir für uns und für andere empfinden wollen.

Nicht zuletzt aber für Gott den Vater selbst, durch Jesus Christus, das Angesicht der Liebe Gottes auf Erden, unter uns. Dank sei ihm dafür. Amen.

Pfarrer Thomas Hartmann
Ev. Thalkirchengemeinde
Wiesbaden-Sonnenberg